

**Ausstellung von Hermy Geissmann im Pfrundhaus in Eschen
24. Oktober 2008**

Vernissagerede von Elisabeth Huppmann

Geschätzte Vernissagebesucher,

Leider kann Hermy heute aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich anwesend sein. Doch ich bin überzeugt, dass sie in all diesen Bildern gegenwärtig ist.

Wir alle sind gerne Hermys Einladung zum „Streifzug durch 40 Jahre Kunstschaffen“ gefolgt. Denn wer wollte sich schon die Gelegenheit entgehen lassen, ihren künstlerischen Werdegang anhand einer umfassenden Ausstellung – immerhin werden hier über 60 Werke gezeigt – Revue passieren zu lassen? Eben: niemand, der sie als Person aber auch als Künstlerin in den letzten Jahren kennen lernen durfte. So ging es auch mir. Umso grösser die Freude, hier heute reden zu dürfen. Umso grösser aber auch die Verantwortung, Hermy und ihrem Schaffen gerecht zu werden.

Wie kann man inmitten all dieser farbenfrohen Werke Dein Schaffen in „trockene“ Worte fassen? Sicherlich, man könnte das ein oder andere Werk herauspicken und darüber eine kunsttheoretische oder kunstkritische Abhandlung verfassen. Aber würde das dem Werk und vor allem Deinem künstlerischen Bestreben entsprechen? Wahrscheinlich nicht.

Passender erschien mir daher, mich auf Spurensuche zu machen. Und zwar nach jenen Spuren, die Hermy als Künstlerin in den zurückliegenden 40 Jahren hierzulande hinterlassen hat. Mein ganz persönlicher „Streifzug“ führte mich daher in die Dokumentationsstelle Kunst in Liechtenstein in Triesen. Im Archiv von Karl Gassner wurde ich schnell fündig. Und vor allem umfangreich fündig. Einen ganzen Ordner füllen die künstlerischen Aktivitäten von Hermy. Beachtlich, wenn man bedenkt, dass hier nur die letzten 20 Jahre erfasst sind. Und überaus erfreulich für eine Spurensucherin wie mich.

Beim Durchblättern des grossen, weissen Ordners kam ich mir vor wie eine Zeitreisende. Sie können vielleicht das beglückende Gefühl nachempfinden, das mich befiel, als ich anhand von Zeitungsartikeln und Einladungskarten die Gelegenheit bekam, Hermys Kunstschaffen nachvollziehen zu können und dadurch sie und ihr künstlerisches Bestreben rückblickend besser kennen zu lernen. Welch Geschenk für eine knapp 30-Jährige, die zu jener Zeit, als Hermy mit dem Malen begann, von Kunst noch lange nichts wissen wollte, logischerweise auch noch nichts wissen konnte. Da diese Zeitreise für mich überaus informativ und nicht minder erstaunlich verlief, möchte ich Sie, geschätzte Vernissagegäste, an dieser nun teilhaben lassen. Aus Zeitgründen beschränke ich mich hierbei zum einen auf einige Highlights und zum anderen auf Grundaussagen, die in deren Zusammenhang über Hermys Kunstschaffen gemacht wurden.

Begeben Sie sich mit mir ins Jahr 1988. Neben einer Ausstellung im Burg Café in Vaduz, lud Hermy aus Anlass ihres 60. Geburtstags zu einer Ausstellung ins Pfrundhaus. Von Bildern, die ihren „lebensbejahenden Optimismus“ widerspiegeln, von einer enormen „Vielfalt der Stilrichtungen“ und von einem „familiären Fest“ ist

hier die Rede. Eine Autorin hebt besonders hervor, dass die Werke „keine Verrätselung des Geschauten darstellten, denn wenn ein Bild ‹Feldblumen› hiess, waren auch Feldblumen darauf zu erkennen“. Andernorts ist zu lesen, dass ihre Bilder „Wärme in eine kalte Gegenwart bringen“ und darauf hinweisen, „wie viel Schönes rings um uns zu finden ist“. Der damalige Vernissageredner Robert Allgäuer fand hierfür folgende Worte: „Was sie bewegt ist die Sehnsucht des Bewahrens und Schützens, nicht der Drang zum Verändern. Sie pflegt und schafft Heiles in einer unheilen Welt.“ Aber auch Hermys eigene Ansichten sind dokumentiert. „Ein Tag ohne Malerei ist für mich ein verlorener Tag. Die Beschäftigung mit Farbe und Pinsel hat mir sicher auch geholfen, die schweren Schicksalsschläge im Leben zu meistern und zu verarbeiten.“

Vier Jahre später, also 1992, ist in Hermys Schaffen eine Veränderung erkennbar. So ist im Zuge einer Ausstellung im Haus Nr. 7 in Werdenberg zu lesen: „Im Gegensatz zu früheren, kräftig getönten Darstellungen zeigt ein Teil der neuen Exponate interessante technische Neuheiten und eine Vorliebe für zarte Farben.“ Und ein Zeitungsredaktor würdigt sie mit den Worten: „Ihre Beobachtungsgabe ist in unserer oberflächlichen und hektischen Zeit selten geworden.“

Fast genau vor 10 Jahren, Ende Oktober 1998, lud Hermy zur Jubiläumsausstellung in den Gemeindesaal Eschen. Auch hier überraschte die Ausstellung „mit ganz neuen Ansätzen“. Walter Oehry sprach damals in seiner Vernissagerede davon, dass Hermy „das Ringen um Gestaltung, Form und Farbe“ kenne. „In ihr stecke der Drang zu malen, und sie sei einen Weg gegangen, der sie ‹zu ihrem eigenen Stil, zu ihrer eigenen unverkennbaren Malerei› führte.“

Fünf Jahre später gab Hermy aus Anlass ihrer Retrospektive hier im Pfrundhaus offen zu: „Ich male mittlerweile schon so lange, da kann man einfach nicht immer gleich malen.“ Hugo Marxer bekräftigte sie in seiner Ansprache darin, indem er sagte: „Die Beschäftigung mit verschiedensten Techniken und verschiedensten Methoden macht einen Künstler aus.“

2004 war Hermy mit ihrer Ausstellung „Impulse“ im DoMuS in Schaan zu Gast. Drei Merkmale fielen hier auf: „Die Tendenz zu kraftvollen Farben, die Neigung zum Abstrahieren und eine blühende Fantasie.“ Und während Kritiker ihr bis heute immer wieder vorwerfen, sie habe keinen eigenen Stil, wusste Arno Löffler vom Volksblatt gerade dies zu würdigen. „Hermy Geissmanns Werk zeichnet eine beständige Suche nach Neuem aus. Obwohl sie in einem Alter ist – bevor Sie zu Rechnen beginnen: Hermy war damals 76 – in dem andere sich längst zurücklehnen, ist die agile Frau aus Eschen voller Eifer und Begeisterung bereit, immer neue Wege zu beschreiten. Man glaubt kaum, dass alle Bilder von derselben Hand stammen. Doch Geissmann versteht es, diese Offenheit für Einflüsse zu ihrer Stärke zu machen, indem sie ständig Grenzen überschreitet.“

Von diesem Grenzen-Überschreiten zeugen auch Werkzyklen, mit denen sich die Künstlerin lange Zeit beschäftigte. Eben solange, bis klar war, wie sie ihre Idee auf Papier – besser gesagt – auf die Leinwand bringen wollte. Als bestes Beispiel hierfür dient das „Vater unser“ nach Bewegungen einer indischen Tänzerin. 17 grossformatige, mystische Bilder in fantastischen Farben.

Unsere Zeitreise ist im Jahr 2008 angekommen. Bereits zwei Ausstellungen hat Hermys dieses Jahr hinter sich. Im März zeigte sie im Alten Konsum in Mels Ake, und nur einen Monat später gewährte sie im Foyer des Vaduzer Saals Einblick in ihr Schaffen. Der letzte Eintrag in der Dokumentationsstelle ist auf den 27. Mai 2008 datiert. Hermys 80. Geburtstag. Glückwünsche in beiden Landeszeitungen würdigen ihr Werk und das Leben einer Frau, die Höhen und Tiefen kennt.

Meine Spurensuche endet jedoch erst am 14. Oktober, als ich auf Einladung von Hermys bereits im Vorfeld einen Blick auf die hier gezeigten Werke werfen konnte. In ihrer Wohnung in Vaduz, die gleichzeitig als Atelier fungiert. Und Sie können es mir glauben, ich übertreibe nicht, wenn ich sage: wohl eher ein Atelier als eine Wohnung, denn dicht an dicht reihen sich hier die Werke. Mal an den Wänden aufgehängt, mal hintereinander an diese angelehnt. Alles Werke aus vier Schaffensphasen. Aus der ersten, in der mehrheitlich Flieder-Bilder aus Öl entstanden. Aus der zweiten, in der sich Hermys mit Stilleben, ebenfalls in Öl gemalt, befasste. Aquarelle mit Dorfansichten und Blumenmotiven folgten. Und schliesslich die Arbeiten aus Acryl mit überwiegend modernen Motiven. Auf Schlüsselwerke angesprochen, meint Hermys nur kurz: „Nein, die gibt es nicht. Jedes Bild ist ein Stück von mir.“

Während ich so zwischen den Bildern stehe, beschleicht mich die Angst, Hermys könnte mit dieser Ausstellung einen Schlusstrich unter ihr künstlerisches Schaffen ziehen. Nur zögerlich stelle ich ihr daher diese Frage. Postwendend erhalte ich folgende Antwort: „Aufhören zu malen, kann ich noch nicht. Vielleicht, wenn mir die Ideen ausgehen.“ Erleichterung meinerseits.

Wir sind im Jetzt angekommen. Hier inmitten all dieser Werke, anhand derer man Hermys künstlerischen Werdegang gut nachvollziehen kann. Ich weiss nicht, ob es Ihnen ähnlich ergeht wie mir, aber all das, was ich im Archiv über Hermys Geissmann erfahren und gelernt habe, blickt mir hier von den Wänden entgegen. Lebensbejahender Optimismus, ungetrübt Schönes, Vielfalt, feine Betrachtung, die Sehnsucht des Bewahrens, Harmonie, Zuversicht, Beobachtungsgabe, Unauffälliges, Kreativität, Quick-Lebendiges, die Schattenseiten des Lebens, Temperament, die Suche nach Neuem, das Überschreiten von Grenzen und vor allem der Drang zu Malen. All das macht Hermys Geissmanns Werk – nein, vielmehr – macht die Person Hermys Geissmann aus.

Geschätzte Vernissagebesucher,
machen Sie sich nun anhand all dieser Werke selbst auf Spurensuche. Entdecken Sie die Vielfältigkeit dieses Werkes auf Ihre ganz persönliche Weise. Und auch wenn Sie es nicht für möglich halten würden, die Werke stammen tatsächlich alle von Hermys.

Liebe Jubilarin, Liebe Hermys,
ich glaube es ist im Sinne aller Anwesenden, wenn ich Dir auf diesem Weg die besten Genesungswünsche, aber auch die herzlichsten Glückwünsche zu Deinem runden Wiegenfest entgegen bringe. Möge Dich Dein innerer Drang zu malen, noch viele Jahre so quicklebendig halten, wie wir Dich kennen und mögen Dir die Ideen hierzu nie ausgehen.

Vincent van Gogh sagte einmal: „Ich kenn noch keine bessere Definition für das Wort Kunst als diese: Kunst - das ist der Mensch.“ In diesem Fall also: Kunst – das ist der Mensch Hermys Geissmann.